

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,

für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Preis: 20 Pfennig. Bei Abnahme von 10 Blättern 1.80 Mark, im Monat, bei Bestellung durch die Post 2.00 Mark, bei Postbestellung 2.20 Mark. Einjahresabonnement 20 Mark. Einzelnummern 5 Pfennig. Die Wilsdruffer Tageszeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt.



Wagenpreis: die 3 gepaltene Nummern 20 Pfennig, die 4 gepaltene Teile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Mark. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 8. Die Wilsdruffer Tageszeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 277. — 87 Jahrgang — Telegr.-Adr.: „Amisblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Mittwoch, den 28. November 1928

## Knarrendes Räderwerk.

Der Kampf im Ruhrgebiet wührt jetzt schon mehrere Wochen, eine endgültige juristische Entscheidung über seine Beilegung ist ebenfalls gefallen wie eine wirtschaftspolitische. Aber dieser Kampf läßt nicht bloß mit voller Schwere auf dem deutschen Wirtschaftsleben, sondern er läßt seine Wirkung jetzt auch aus nach der politischen Seite hin. Bekanntlich sollte es, nachdem die Panzertruppenfrage ausgeräumt war, nun zu Verhandlungen über die Schaffung einer festen parlamentarischen Mehrheit von der Deutschen Volkspartei bis zur Sozialdemokratie, also der Großen Koalition, kommen und es schien auch einen Augenblick so, als ob hierfür die Grundlage vorhanden sei; denn die Deutsche Volkspartei stimmte dem Reichstagsbeschluss zu, wonach den Ausgesperrten im Ruhrgebiet eine Unterstützung zuteil werden sollte. Die Verteilung dieser Mittel sollte nach Richtlinien erfolgen, die von der Preußischen Regierung, also vor allem vom Wirtschaftsminister Hirthler, ausgearbeitet waren. Diese Richtlinien gingen dahin, daß jeder Ausgesperrte durch diese allgemeine Fürsorge unterstützt werden sollte.

Siehegen macht nun die Deutsche Volkspartei durch ihren Vertreter im Reichskabinett Dr. Curtius lebhaftest Opposition. Es läßt sich im Augenblick noch nicht sagen, wie weit dieser Widerstand bereits zu bestimmten Vorlesungen beim Reichstagspräsidenten bzw. bei den anderen Parteien der geplanten Großen Koalition geblieben ist, doch kann man wohl annehmen, daß nach dieser Richtung hin auf der Tagung der Deutschen Volkspartei am letzten Sonntag bestimmte Entschlüsse gefaßt worden sind. Da Reichstagspräsident Müller soeben dem Reichspräsidenten einen Vortrag über die innenpolitische Lage gehalten hat, wird es nun wohl unmittelbar zu tatsächlichen Verhandlungen zwischen den Parteien kommen, wobei den Mittelpunkt diese Bedenken der Volkspartei abgeben werden.

Es muß um so mehr zu einer grundsätzlichen Auseinandersetzung über diese Frage und die Art der Unterstützung bei Arbeitskämpfen kommen, als ja der Konflikt in der Eisenindustrie nun sich greift, andere Stilllegungen in Aussicht stehen, Schiedssprüche wie die in Hagen-Essen von den Arbeitgebern aus ähnlichen Gründen nicht anerkannt werden, wie dies hinsichtlich des Schiedsspruchs im Eisenkonflikt geschehen ist.

Der Konflikt in der Ruhr hat also schon zu unheilvollen Weiterungen geführt und auch über diesen Tatbestand dürfte der Reichstagspräsident den die Regierung in den Arbeitgebertreuen sowohl über die Unterhaltungsaktion durch den Reichstag und die Art der Kontrolle wie über eine Drohung der Arbeitnehmer, ein noch ist, hat ihren Eindruck gerade auf die Deutsche Volkspartei nicht verfehlt und infolgedessen hat es den Anschein, als ob sich der Ruhrkonflikt nun auch zu einem im ersten Augenblick noch vermeintlichen Konflikt der geplanten Koalition auswächst. Daß dies aus außenpolitischen Gründen in einer Zeit, in der auch die Verhandlungen zwischen den künftigen Reparationskonferenzen sehr heftig, die Zielsetzung des Kabinetts eine nicht gerade gut und fest unterbaut ist, verfehlt sich von selbst, — bloß weiß man nicht, wie man schnellstens aus diesen beiden Konflikten herauskommen soll!

Überdies stehen die Staatsberatungen vor der Tür, zu deren Erledigung es gleichfalls einer festen parlamentarischen Mehrheit bedarf, besonders, weil es auch hier Steuern, durchaus nicht fehlt. Das politische Räderwerk läuft also und es wäre dringend notwendig, es recht bald und recht gründlich mit dem Öl politischer Vermunft zu schmieren.

## Neue Tarifierhöhung bei der Eisenbahn in Aussicht

### Der Verwaltungsrat über die Finanzlage

Berlin, 27. November. Am 26. und 27. November tagte in Berlin der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft. Die derzeitige Finanzlage der Reichsbahn ergibt folgendes Bild: Die Produktionssteigerung im Ruhrgebiet hat eine Verminderung des Güterverkehrs zur Folge. Sie wird auch nach Wiederzunahme der Arbeit noch lange den Verkehr mindern beeinflussen. Die von der Neueinteilung der Personalklassen erwartete Aufwandsänderung in die Posttarifklasse ist insbesondere im Nordverkehr eingetreten. Zur Veranschaulichung der Posttarifklasse und zur einheitlichen Ausgestaltung der Wagen der Holzklasse nach dem Muster der bisherigen 3. Klasse hat der Verwaltungsrat weitere Mittel bereitgestellt. Ein Uberschuß als Vortrag für das neue Jahr wird sich auch im günstigsten Falle nicht ergeben.

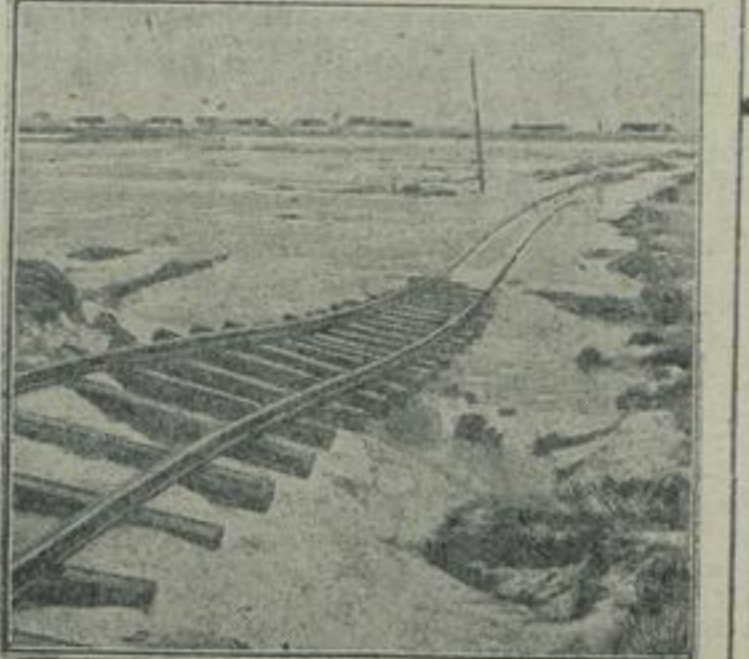
Die nach der Verteilung des Jahres 1928 gefällten Betriebsentnahmen für 1929 decken die Betriebsausgaben nur bei äußerster Einschränkung der laufenden hauptsächlichsten Anforderungen. Eine Verringerung der Einnahmen ist aus dem steigenden Wettbewerb der anderen Verkehrsmittel zu befürchten. Die Reichsbahn hat fast allein die politischen Kosten (Reparaturen, Verkehrssteuer und außerordentliche Personalkosten) zu tragen, von denen die übrigen Verkehrsmittel nahezu frei sind. Wird der über das gesunde wirtschaftliche Maß hinausgehenden Förderung dieses Wettbewerbs nicht Einhalt getan, trotzdem aber von der Reichsbahn die volle Aufbringung ihrer politischen Kosten gefordert, so müßte der weitere auf die Eisenbahn angewiesene Verkehr um so schwerer belastet werden.

Eine wesentliche Ausgabensteigerung droht aus der Absicht, für die Reichsbeamten und damit auch für die Reichsbahnbeamten die jetzt gültige Arbeitszeit grundsätzlich zu verkürzen. Die durch die Einführung der wöchentlich 48stündigen Arbeitszeit entstehende jährliche Mehrausgabe ist für die Reichsbahn auf 250 Millionen Mark jährlich zu schätzen. Zur Deckung dieser Mehrausgaben läme als einziges Abhilfsmittel eine neue Tarifierhöhung in Frage. Sie müßte wegen des mit ihr verbundenen Verkehrsrückganges wesentlich mehr als 250 Millionen Mark ausmachen. Der Verwaltungsrat ersucht, gelegentlich der Feststellung des Voranschlags den Generaldirektor, die zuständigen Reichsstellen nachdrücklich auf den aus dieser Darstellung sich ergebenden Ernst der Lage hinzuweisen.

### Französische Verschleppungspolitik.

Vor der Antwort der Mächte in der Reparationsfrage. In London verlautet, daß nach Ansicht des englischen Kabinetts die Zeit gekommen sei, die in Genf am 16. September gefaßten Beschlüsse betreffs Bildung eines neuen Reparationsfachverständigenausschusses ohne weitere Verzögerung auszuführen. Es könnten jetzt Schritte getan werden, in der für Washington annehmbarsten Form amerikanische Sachverständige zur Teilnahme einzuladen und über die Zahl der sachkundigen Vertreter jeder Macht, das Verhältnis ihrer Themen und Zeit und Ort der ersten Zusammenkunft eine Entscheidung zu treffen. Die Antwort der britischen Regierung auf die deutsche Mitteilung vom 30. Oktober sei fertiggestellt und werde übersandt werden, sobald Frankreich und die anderen Regierungen mitteilen würden, daß auch sie bereit seien.

Die britische Auffassung der Lage ist ausgesprochen optimistisch. Es wird die Ansicht geäußert, daß die Jahreszahlungen, die auf Grund des Dawes-Planes von Deutschland erwartet werden, die Verbindlichkeiten der Alliierten für Kriegsschulden übersteigen werden und daß ein Überschuß übrigbleiben wird nicht nur für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete, sondern auch für gewisse Deutschland einzuräumende Vergünstigungen. Es ist möglich, daß die deutsche Regierung aufgefördert wird, die Initiative zu ergreifen, um durch ihren Botschafter in Washington die Einladung an die amerikanischen Sachverständigen ergehen zu lassen. Dieser Schritt würde von den Botschaftern der Mächte, die den Genfer Beschluß vom 16. September gefaßt haben, unterstützt werden. Im Gegensatz zu dieser englischen Auffassung der Lage steht aber Frankreichs merkwürdiges Verhalten, das nur als Verschleppungsmanöver gedeutet werden kann. Der französische Innenminister Lardieu hat nämlich erklärt, daß es nicht der französischen Regierung, sondern der Reparationskommission zuzukommen, die Ernennung auch der französischen Sachverständigen für die Reparationsverhandlungen auszusprechen. Von zuzunehmender Berliner Stelle wird ausdrücklich festgestellt, daß das nicht in Übereinstimmung mit dem am 16. September mit den Alliierten getroffenen Vereinbarungen steht. Damals sei man übereingekommen, die einzelnen Sachverständigen durch die an der Reparationsfrage interessierten Regierungen ernennen zu lassen. Wenn die Gegenseite die Ernennung durch die Reparationskommission vornehmen lassen sollte, würde sie von deutscher Seite nicht gehindert werden. Die deutsche Regierung aber werde die Ernennung ihrer Sachverständigen selbst vornehmen. Die Reparationskommission sei für Deutschland lediglich ein Vertragspartner an der Dawes-Regelung. Es müsse infolgedessen hartes Befremden erregen, daß nunmehr versucht werde, die Reparationskommission in die bevorstehenden Sachverständigenberatungen einzuschmuggeln.



Eine Kleinbahn auf Sylt, die durch den orkanartigen Sturm zerstört wurde.

Brandung, die den ganzen Tag andielt, keine Rettung bringen. Um 12 Uhr mittags konnte man die letzten Wellen wahrnehmen. Einige Mitglieder der Besatzung wurden vormittags noch auf der Kommandobrücke bemerkt, am Nachmittag ragte nur noch die Mastspitze aus dem Wasser hervor. Ein letzter Rettungsversuch wurde von drei Ritterfluggzeugen unternommen, die durch Abwurf von Leinen eine Verbindung zwischen Schiff und Strand herzustellen versuchten. Dieser Versuch mißlang jedoch, da der Sturm die Leinen von dem sinkenden Schiff immer wieder forttrieb.

Der italienische Dampfer „Salento“ ist vier Kilometer südlich von Amuden gestrandet. Die gesamte 25 Mann starke Besatzung dürfte umgekommen sein. Den vielen Hunderten von Menschen, die sich trotz des stürmischen, regnerischen Wetters im Laufe des Tages am Nordstrand zwischen Sandort und Amuden einfanden, bot sich ein tragisches Schauspiel. Da das verunglückte Schiff etwa 800 Meter von der Küste entfernt auf einer Sandbank festlag, konnten die Rettungsboote bei der starken

## Nachtragsetat des Reiches für 1928.

50 Millionen Mehrbedarf.

Der Nachtragsetat des Reiches für 1928, der in der nächsten Zeit vom Reichstag beraten wird, steht rund 50 Millionen Mark Mehrausgaben vor, die nötig wurden infolge der Durchführung der Beamtenbesoldungsreform. Von den einzelnen Positionen wird u. a. gefordert die Bewilligung von 166 Beamtenstellen aus Anlaß der Übernahme der Thüringischen Landessteuerverwaltung, 7,72 Millionen Mark werden gefordert als Mehraufwand für die Beförderung von Unteroffizieren und Mannschaften. Die Lohnerhöhungen für die Reichsarbeiter machen 6 Millionen Mark aus, die Erhöhungen der Versicherungsbeiträge für Arbeiter und Angestellte 1,7 Millionen, 7,7 Millionen werden notwendig infolge Anstiegs der Beamten und Angestellten in Dienstaltersstufen. Weiter 7 Millionen fordert das Reichswehrministerium an zum Ausgleich der bisher zu gering veranschlagten Besoldungsausgaben, weil jetzt im allgemeinen die Gehälter voll befreit sind, während früher eine große Zahl von Vereinstellen im Heer vorhanden waren. Weiter werden Mittel gefordert für die Erhöhung der Bezüge der Buchprüfer, außerdem soll eine Anzahl von Buchprüfern in das Beamtenverhältnis übernommen werden. Ebenso werden Mittel angefordert zur beschleunigten Durchführung des Kriegsschadenschuldenverfahrens.

Dem Mehrbedarf von 50,1 Millionen Mark stehen gegenüber Mehreinnahmen von 7,8 Millionen Mark, so daß die tatsächliche Mehrausforderung demgemäß 42,3 Millionen Mark beträgt. Die Deckung des Mehrbedarfs erfolgt u. a. durch Einstellung der an die Deutsche Reichspost im Jahre 1927 zuviel





# Börse - Handel - Wirtschaft

## Amthliche sächsische Notierungen vom 27. November.

Dresden. Bei gut behaupteten, nur teilweise leicht erhobten Kursen verlief die Börse uneinheitlich. Am Rentenmarkt wurden Reichsbank 6 Prozent heraufgesetzt. Sächsische Bank lagen ebenfalls fester. Zertifikaten lagen nahezu auf den letzten Kursen. Am Elektromarkt wurden Thüringer Elektrizität seit vorgestern um fast 3 Prozent heraufgesetzt. Auch Böge zogen nennenswert an. Bei den Brauereiaktien fanden einer Steigerung bei Reichelbräu ein Rückgang der Dormunder Ritter gegenüber. Bei Papieraktien gingen die Schwankungen bis zu etwa 2 Prozent, keramische Werte veränderten sich nur ungeringfügig. Bei chemischen Werten bestand wieder Interesse für Gehe; sie gewannen 2,1 Prozent. Dagegen waren Polypbon 3, von Heyden 1,5 und Kunianhalten Max 1,25 Prozent niedriger bewertet.

Leipzig. Letzte Kurseinbußen verzeichneten Chromo-Rajort mit 2, Großwag Papier mit 1, Rauchwaren Walter mit 4,25, Hugo Schneider mit 1, Sachsentwert mit 2 Prozent Verlust. Bei sehr kleinem Geschäft lagen unverändert Anleihe-Ablosungsschuld mit Auslosungsrecht 51,25, ohne Auslosungsrecht etwas fester. Im Fremdwertmarkt traten keine nennenswerten Veränderungen ein. Gebezeit waren Kammergarn Silberstraße und Böge um je 2 Prozent, abgeschwächt Parhotel und Thode-Banker um je 1 Prozent.

Chemnitz. Die Kurse gingen auf allen Marktsegmenten weiter zurück. Von Zertifikaten waren Dürfeld schwächer und wurden mangels Käufer bei einem Kurs von 77 gelassen. Von Maschinen waren Schönbert u. Salzer, David Richter, Reinegger und v. ... andere billiger angeboten, während Böge weiter an ... Bankaktien waren nach beiden Seiten hin uneinheitlich mit Schwankungen bis zu 1,25 Prozent ausgesetzt. Die sonstigen Industriewerte wurden größtenteils auf der alten Basis notiert, ebenso die Mehrzahl der Werte des Fremdwertmarkts.

Leipziger Produktendörse. Preise: Weizen, inl. 74,5 Ag. 204-210; Roggen, inl. 70 Ag. 204-210; Sandroggen, 71 Ag. 206-212; Sommergerste, inl. 235-250; Wintergerste 216-228; Hafer 200-223; Mais, amerik. 228-232; Mais Cinqquantin 250-255; Raps 330-340; Erbsen 370-470. Die amtlichen Notierungen lauten für prompte Ware Parität frachtfrei Leipzig. Alles bezahlt und Brief.

Amthliche Berliner Notierungen vom 27. November. Börsenbericht. Tendenz: Zurückhaltend. Die Börse bot bei Eröffnung kein einheitliches Bild und stand unter dem Eindruck der heutigen Prämienverklärung und Liquidation. Trotz des leichten Geldhandels löbte einige Prämienware doch einen Kursdruck aus, der sich allerdings in engen Grenzen hielt. Im übrigen war das Geschäft außerordentlich still, da auch die Provinz und die Banktundschaft sich ganz zurückhielten. Der Geldmarkt lag verhältnismäßig recht flüssig, bei unveränderten Sätzen. Der Satz für Tagesgeld blieb unverändert 5-7, für Monatsgeld 7,75-8,75 und für bankfaktierte Warenwechsel 6, Prozent. Nach Beendigung der Umsatzverläufe konnte die Befestigung unter einigen Schwankungen weiter leichte Fortschritte machen.

Devisenbörse. Dollar 4,18-4,19; engl. Pfund 20,32 bis 20,36; holl. Gulden 168,30-168,64; Danz. 81,25-81,44; franz. 16,38-16,42; schwed. 80,69-80,85; Belg. 58,25-58,37; Italien 21,25-21,90; schwed. Krone 111,97-112,19; dan. 111,74 bis 111,96; norweg. 111,72-111,94; holländ. 12,41-12,43; österr. Schilling 58,90-59,02; poln. Zloty (nichtamtlich) 46,90-47,10; Argentinien 1,76-1,77; Spanien 67,51-67,65.

Produktendörse. Stetige Auslandsbewegungen blieben fast ohne Wirkung auf den Weizenmarkt, da die Inlandszufuhr etwas reichlicher ist. Die Preise konnten sich im Bromphandel kaum halten. Lieferungsmarkt anfangs fester, dann flüchtiger. Dezember infolge Realisationen leicht matter. Roggen: Zufuhr knapp, Preise gehalten. Von verschiedenen Seiten wurde die nahende Realisation des Winterertrags als Ursache für eine Abnahme des herauskommenden Materiales. Ertragsmarkt hält an. Gerste unverändert, Überangebot. Hafer mehr zu kaufen. Ausfuhrhandel still, mindere Sorten billiger, gute nicht voltpreisig mehr bezahlt. Mais still. Roggenmehl hat Export. Weizenmehl keines Konsumgeschäft.

Die heutige Ausgabe unserer Zeitung umfasst 8 Seiten mit der Beilage „Ahnere Heimat“.

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schulte, Verlagsleitung: Paul Kumberg.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Pöhlitz, für Anzeigen und Reklamen: A. Römer, sämtlich in Wilsdruff.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß mein lieber, guter Mann, unser treusorgender Vater

**Ernst Louis Lehmann**  
nach langem Leiden im 69. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Wilsdruff, am 26. November 1928.

Dies zeigen schmerzerfüllt an  
**die trauernde Gattin**  
und Kinder nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet Freitag, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Herzlicher Dank!  
Zurückgekehrt vom Grabe unserer unvergesslichen, lieben Tochter

**Käthe Pätzold**

danken wir hierdurch allen herzlichst für die uns erwiesene Anteilnahme.

Wilsdruff, am 28. November 1928.

Die trauernden Eltern nebst Angehörigen.

Du hingst mit Leib und Seele am teuren Vaterhaus, Nun wurdest Du gerissen ganz herzlos dort heraus, Doch unser Gott im Himmel beschied Dein fern'es Glück Und nahm Dein junges Leben ins Himmelreich zurück.

Ruhe in Frieden!

**Fische**  
zum Baden oder Braten, Pfund 40 Pfg., verkauft  
**Max Liebig.**

**Kinderwagen, Sportwagen, Studienwagen und Lieferwagen**  
**Richard Täubert,**  
Feldstraße Nr. 191  
(Lein Laden)

**Meißner Pfandhaus**  
Görnicke Gasse 2

**Stragula**  
der billigste und sehr haltbare  
**Fußbodenbelag**  
für jedermann  
**67 cm breit Meter 1.80**  
**90 cm breit Meter 2.40**  
ferner  
**Linoleum, Kokosläufer, Bettvorlagen**  
**Emil Glathe**  
Wilsdruff, Hadeka-Haus

**Nachruf**  
für unsere Jugendfreundin  
**Käthe Pätzold**

In der Blüte Deiner Jahre  
Schmückt Dich schon der Totenkranz.  
Ach, schon schläfst Du auf der Bahre,  
Es erlosch der Augen Glanz.

Auf unseren Friedhof ein frisches Grab,  
Dort senkte man die irdische Hülle hinab.  
Hier denken wir in Ehren Dein,  
Du sollst uns unvergessen sein.

Wir all, in unserm Jugendkreis,  
Wie hatten wir Dich lieb.  
Du warst so gut, so reich an Tugend,  
Wie schmerzt Dein Tod uns alle trüb.

Wie oft hast Du in banger Stund'  
Dem Tod ins Aug' gesehen.  
Jetzt wurde es uns allen kund,  
Daß Du mußt von uns gehen.

So bist Du hin zu Gott gegangen,  
An den Du hier schon treu geglaubt;  
Die Engel halten Dich umfangen,  
Und niemand Deinen Frieden raubt.

So nimm von uns die letzte Spende  
Der Liebe hin, sie soll bestehen,  
Sie hat mit diesem Tod kein Ende,  
In jener Welt auf Wiedersehn!

Gewidmet von der  
Jugend zu Röhrsdorf.  
Röhrsdorf, am 28. November 1928.

**Bahnrestaurant**  
**Ullendorf-Röhrsdorf**  
Freitag, den 30. November

**Schlachtfest**  
Sonntag, den 2. Dez., nachm. 1/2 4 Uhr

**Skatturnier**  
Um gütigen Zuspruch bitten **Max Galt u. Frau**

**Mein Heim, meine Welt.**  
Ein schönes Heim voll Sonnenschein,  
Drin Glück und Freude blühen,  
Wie traut, wie lieblich kann es sein  
Nach Tageslärm und Mühen;  
Dum, daß dies Glück dir lösche mild,  
Das Bette nicht verläume,  
Raut dir noch heut ein schönes Bild  
Und schmücke deine Räume.

Spezialgeschäft für Bilder-Einrahmung  
**Wilhelm Hombleh, Rosenstraße.**  
Reiche Auswahl in Weingläsern

Montag, d. 8. Dezemb. im „Weißen Adler“, abends punkt 8,15 Uhr

**Die Wichtigkeit des Schicks und Wechsels im Handelsverkehr.**

**Deutschnat. Handlungsgehilfen-Verband Ortsgruppe Wilsdruff**

**Restaurant Zur Traube**  
Donnerstag, den 29. November

**Kaffeekränzchen**  
wogu ganz ergebenst einladet **Anna Vogel.**

**Hüten Sie sich vor Erkältungen.**  
halten Sie Ihre Füße gerade bei nassem Wetter trocken und warm. Bringen Sie deshalb Ihr Schuhwerk zur Reparatur ins  
**Schuhhaus Richard Breuer, Markt 101.**

**Zur Festbäckerei:**  
ff. Weizenmehle, à Pfund 23 Pfennig  
Diamantmehl in 5-Pfund-Beuteln  
Edeka-Raiserauszug in 2- u. 5-Pfund-Beuteln  
Feinle Sultanla, à Pfund von 60 Pfennig an  
Mandeln, rein verlesen, Großstückchen-Zitronat

**Frische Backbutter**  
Nürnberger Liebkuchen, Wal-, Hasel- u. Erdnüsse  
Kakao und Schokoladen erster Firmen  
ff. feinsten Raffee 1/2, Pfund 1.20, 1.10, 1.—, 0.70  
empfiehlt billigt

**Firma Hugo Busch**

**Fasten-Brezeln**  
empfiehlt wieder täglich frisch  
**Alfred Kunze, Bäckerei Limbach**

**Mietauto Rud. Biegsch**  
Telephon Nr. 459.

**Zum Backen das Beste, hast Freude Du am Feste**  
Für die  
**Weihnachtsbäckerei**  
sind nun alle  
**Backwaren**  
eingetroffen.

Überzeugen Sie sich davon, daß meine Preise, angemessen der erstklassigen Qualität und der Sauberkeit der Backwaren, sehr billig sind.

Besichtigen Sie bitte meine Schaufenster-Auslagen.

**Paul Lauer, am Markt.**  
Nicht der Preis allein, sondern die Qualität bestimmt den Wert einer Ware.

**Leipziger Neueste Nachrichten**

Größte, bedeutendste, einflussreichste, weitverbreitete Tageszeitung ganz Mitteldeutschlands

**Tages-Auflage über 170.000**

Verlag Edgar Herfurth & Co. Leipzig E. I. Peterssteinweg 19

Empfehle als  
**Weihnachts-Geschenke**  
**Musik-Apparate**  
**Musik-Platten**  
**Musik-Instrumente**

**Musik-Haus** Freiburger Straße 107  
Arthur Schneider

**Achtung! Sora! Diebe**  
bekannte **Erzgebirgische Diebe**

**Spielwaren-Ausstellung**  
aller erdenklichen **Holzspielwaren** sowie ein **Küchengeräte**  
Teil  
findet vom 1. bis 3. Dezember 1928 im  
**Gasthof Haubold, Sora bei Wilsdruff**  
statt. — Da Zwischenhandel ausgeschlossen, ist auch der ärmsten Familie möglich, ihren Kindern für wenig Geld eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Dem mich beehrenden Publikum empfehle ich, die Einkäufe des großen Andranges in den Nachmittagsstunden wegen, vormittags bewirken zu wollen.  
Um gütigen Zuspruch bitten

**Emil Oelschlägel, Eppendorf bei Augustusburg**  
früher Freiberg i. Sa.





# Von Zucker, Tabak und kleinen Kindern.

Eine Viertelstunde Statistik.

Hinter der Kollage und der gemeinen Lüge kommt dem bekannten Sprichwort zufolge, gleich die Statistik — aber das ist wie jedes Sprichwort ebenso wenig richtig wie die Behauptung, daß Volkes Stimme — Gottes Stimme sei. Auch das sich „mit Hilfe der Statistik alles bewiesen läßt“, ist stark übertrieben; denn mit Hilfe der Statistik läßt sich auch — das Gegenteil beweisen. Troden, so trocken jedenfalls, wie besagter Volksmund es behauptet, ist die Statistik doch nicht; denn — nun, schlagen wir einmal im neuesten statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich jene Rubrik auf, die den Verbrauch an Bier angibt, so können wir feststellen, daß die gesamte deutsche Bevölkerung 1927 schon wieder über 50 Millionen hektoliter Bier, 1,5 Millionen Liter Branntwein und fast 15 Millionen Flaschen Sekt getrunken hat, der Weinmostertrag des deutschen Nebengebietes auch auf fast 1,5 Millionen Liter liegt, Deutschland außerdem noch für über 73 Millionen Mark an Wein und Most einfuhrte, leider mehr als doppelt soviel, als der Import 1926 betrug. Und etwas für die Antialkoholiker: 1927 wurden für 269 Millionen Mark Kaffee, für 18 Millionen Mark Tee und für fast 100 Millionen Mark Kakao eingeführt. Das sind für fast 400 Millionen Mark; und dieselbe Summe gaben wir für die Einfuhr von ausländischem Obst und Süßfrüchten aus, 800 Millionen — die wollen durch Arbeit verdient sein!

Es scheint uns, so leicht wenigstens die Statistik, gar nicht so schlecht zu geben; haben wir doch 1927 pro Kopf der Bevölkerung gerade so viel Fleisch verzehrt wie im letzten Vorkriegsjahr, nämlich fast 100 Pfund. Unser Zuckerverbrauch — 21 Kilogramm — war sogar um 30 Prozent höher als 1913. Und nun gar der geliebte Tabak! Für fast 3 Milliarden — in Worten: drei Milliarden — haben wir in die Luft gewafft, verprießt oder verschmupft, davon fast 33 Milliarden Zigaretten, die 1,5 Milliarden Mark gekostet haben. Dafür hat aber jeder von uns als seines Leibes Nahrung fast 100 Kilogramm Roggen, über 78 Kilogramm Weizen und 381 Kilogramm Kartoffeln zu sich genommen, was noch teilweise bis zu 50 Prozent weniger ist als 1913/14!

Aber die Statistik lehrt nicht bloß von dem: Was habt ihr gegessen, was habt ihr getrunken — sie erzählt auch das, was erarbeitet ist. Und da zeigt es sich, daß die Landwirtschaft zwar die bestellte Fläche zurückgegangen, die Ernterträge für 1927 aber doch besser waren als im Vorjahr, freilich an das Jahr 1925 nützlich heranreichen. Dafür ist aber, bei Rindvieh und Schweinen, die Größe des Viehstapels von 1913 etwa erreicht. Nicht uninteressant ist es, daß fast die Hälfte der Schweinezahl auf Betriebe bis 2 Hektar, von den Rindern etwa ein Drittel aber auf Betriebe von 5—20 Hektar entfallen. Die Rindvieh- und Schweinehaltung im Großbetrieb ist demgegenüber verschwindend gering. Zurückgegangen ist übrigens auch der Anteil der in der Landwirtschaft hauptberuflich Tätigen zu den in Industrie, Handel, als Beamte usw. Beschäftigten; er beträgt jetzt nur noch — einschließlich der Berufsangehörigen — 14,2 gegen 42,5 Millionen, also 4 Prozent weniger als 1907, hat auch zahlenmäßig abgenommen. Ach, überhaupt das Kapitel „Bevölkerungszunahme“ — ungeheuer interessant, wie die Zahlen sprechen! In Berlin — natürlich! — kamen auf 1000 Einwohner die weniasten Geburten, unter den Groß-

geleitet, d. h. durch eine Linde von Treibern und Schützen eingeschlossen werden. Sie flüchten, aufgestoßen, von der Menschenwelle hinweg nach der Mitte. Erst wenn sich der Kreis immer mehr verengt, suchen sie nach außen durchzubrechen. Aber nun stehen die Schützen schon so nahe beieinander, daß kein Hase unbefangen durchkommen kann. Das manne nur leicht angekratzt oder ganz unverfehrt entkommen, ereignet sich häufig genug, denn es ist auf jeden Fall leichter, ein Loch in die Luft zu schießen als einen Hasen zu treffen, der mit der Geschwindigkeit eines Elzuges vorbeisauft.

Im Walde ist das Treffen noch schwerer. Selten haben die Schützen einen so günstigen Stand, daß sie den Hasen von weither ankommen sehen oder daß sich hinter ihnen eine freie Fläche oder eine niedrige Schonung befindet. Deshalb braucht man sich nicht zu wundern, daß im Durchschnitt auf hundert Schuß nur fünfzehn Treffer entfallen. Das eine Treiberjagd bedeutende Kosten verursacht, ist leicht erklärlich. Die Schützen müssen tagsüber gut und reichlich befristet werden, die zahlreichen Treiber erhalten außer dem üblichen Tagelohn ebenfalls Speise und Trank. In schlechten Hasenjahren deckt der Erlös für die erlegten Hasen oft nicht die Kosten, weshalb es die Jagdbesitzer vorziehen, die Hasen leben zu lassen und sich nur einige Küdenhasen zu schießen.

Dieses Jahr ist im allgemeinen als ein gutes Hasenjagd anzupreisen, wenn auch der kalte, regnerische Sommer manchen Satz nicht aufkommen ließ. Da aber vier, ja fünf Jahre vorausgegangen sind, in denen der Bestand durch Naturereignisse stark vermindert worden ist, so dürfte es zweifelhaft sein, ob wir den Durchschnittsertrag von vier bis fünf Millionen Hasen heuer erreichen werden. Deshalb verzichten weidgerechte Jäger darauf, so viel abzuschlehen, wie sie wohl könnten, und beginnen, sobald der Frost scharf einsetzt, ihre Wildbahn zu säubern. Das ist in diesem Jahre um so notwendiger, als die Winterjagden nur schwach eingegrünt sind. Man sieht auf dem Felde Rudel von Hasen, die in unaufhörlicher Bewegung begriffen sind, weil sie Mähe haben, soviel Nahrung aufzunehmen, wie sie zur Stillung ihres Hungers brauchen. Wird die schwache Saat dann noch von Schnee bedeckt, dann leidet das Wild tatsächlich Mangel und ist Stoffe, die ihm nicht zuträglich sind.

Das Weidwerk bringt dem Jagdbesitzer mithin nicht nur Freude, sondern auch Pflichten, die mit Kosten verknüpft sind. Um so mehr ist es anzuerkennen, daß unsere grüne Silbe das ihr anvertraute Gut, den Wildbestand, nicht nur gewissenhaft verwaltet, sondern auch unter Opfern zu vermehren bemüht hat. Wenn trotzdem manche Wildarten ständig in ihrem Bestand zurückgehen, so liegt das an Ursachen, denen der Jäger machtlos gegenübersteht. Das ist z. B. beim Rebhuhn der Fall, das trotz weitgehender Schonung an Zahl stetig abnimmt. Man macht dafür, ob mit Recht oder ohne, sei dahingestellt, die Verwendung künstlichen Düngers verantwortlich. Auch das Reh, das sich im allgemeinen mit dem modernen Landwirtschaftsbetrieb abgefunden hat, geht in seinem Bestand langsam, aber stetig zurück. Es ist, abgesehen von den beiden Hirscharten, wohl das wertvollste Stück unserer Wildbahn. Es wird in den letzten Jahren sehr stark durch wilde runde Hunde gefährdet, die es zu zweit regelmäßig erlegen. Auch der Fuchs treibt das Reh, bis es, von einem panischen Schreden erfasst, aufhört, seine Flucht fortzusetzen, und dem roten Räuber zum Opfer fällt.

... dem Dienpersonal, ihren trüben Blicken. Bei den Akten des Gerichts befinden sich einige Briefe, die Martha Barth als Prinzessin im Reiche ... in großer Hofstille, mit falschen Perlen, ...

... dem Beweis dafür, wie leicht es der Angeklagten gemacht wurde, ihre Schwindeleien anzubringen, erbrachte der ... Ein Exorzist Arzt, der von der ... behauptet, von ihr viele Geschenke erhalten haben. Dieser Arzt sei früher Demokrat gewesen, habe aber, als er erfahren habe, daß sie in Verbindung mit Fürstlichen ... seine ... mehr im abgenutzte, daß ich fürstlicher Herkunft sei, ...

... die Kaiserin ... die Kaiserin Frieda ... die Kaiserin Frieda ... die Kaiserin Frieda ...

**Das Urteil gegen die falsche Prinzessin.**  
Die Angeklagte Martha Barth wurde wegen räuberischen Betruges in Lateinisch mit schwerer Urkundenfälschung in zwei Fällen, wegen Betruges in einem Falle und wegen Unterschlagung in einem Falle zu zwei Jahren Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft verurteilt. Nach sechs Monaten Haft tritt Strafschließung von drei Jahren ein unter der Bedingung, daß sie sich gut betheilt und zeigt, daß sie arbeiten kann. Die Kosten des Verfahrens trägt zur Hälfte die Angeklagte, zur Hälfte die Staatsanwaltschaft.

**Die großen Hasenschlachten.**  
Von Dr. Fritz Slowronnet.  
Die reichsten Hasenreviere gibt es in Mitteldeutschland, in den Gegenden, in denen Mähenbau vorherrscht, der einen milden, warmen Boden beansprucht, wie ihn der Kesselmann liebt. Dort gab es vor dem Kriege Meiereien, auf denen an zwei aufeinanderfolgenden Tagen bis zu dreitausend Hasen erlegt wurden. An Gewicht lassen sie jedoch etwas zu wünschen übrig, denn der Mähenhase wird durchschnittlich nur sechs Pfund schwer. Auch der ...



**Winter in Helmen**  
Zeitschrift für Heimatforschung und Heimatpflege  
Wochenbeilage zum „Wilsdruffer Capistrano“/ Nachdruck sämtlicher Artikel auch unter Quellenangabe verboten  
Nummer 41 November 1928 17. Jahrgang

## Alte Hoffnung Gottes, das letzte Silberbergwerk Sachsens.

(Schluß.)  
Verschiedene Male bleiben wir stehen und lassen uns die Kunst der Bergmanner zeigen. Da hat hier und da der Gebirgsdrud wichtige Gangkrozierungen zu verdecken droht. Man arbeitet ihm mit Stützen aus Eisenbahnschienen und Ziegelmauerwerk entgegen. Doch er kniet die Schienen wie Stäben zusammen und zerbrückt die Ziegel zu losen Broden. Dann hilft nur noch „Verschärfen“, Mauern und Füllungen aus kunstreich aufgeschichteten Steinen, zu denen kein Bindemittel verwendet wird. Sie müssen sorgfältig aufgeführt sein, wenn sie den mächtigen Gebirgsdrud auffangen und gut verteilen sollen. Ebenso steht es mit der Auffüllung der „Nollen“ (40 Meter lange Kamine von einer Gezeugsbreite zur anderen für die Erzabfuhr), die man wieder zuseht, wenn sie nicht mehr gebraucht werden. Behe dem Bergmanner, der hier flüchtige Arbeit leistet! Die abrollenden Bergwerke ziehen ihn mit hinein in den niederlaufenden Strudel scharfartiger Waden.

Beim Weitergehen treffen wir zwei eiserne Punkte an, mit Gangmassen gefüllt. Der eine enthält Scheidebeize, der andere Pocherze, die man schon beim Abtransport vom Orte sondert. Diese werden gleich ins Pochwerk gebracht, jene müssen zuvor noch vom Scheidebeizen auf der Scheidebank vom tauben Gestein befreit werden.  
Je näher wir dem im Betrieb befindlichen Orte kommen, desto holpriger wird der Weg. Wir müssen klettern und steigen und dabei auspassen, daß wir nicht mit dem Kopfe oben anstoßen. Der bequeme Schienenweg mit den gleichmäßig eingebauten Schwellen hat aufgehört. Endlich klingt gedämpftes Pochen durch die unterirdische Stille, das immer deutlicher vernehmbar wird, bis ein Lichtschein vor uns

Angemein drüben und löstig wurden aber auch die Binnenzölle empfinden. In Preußen allein gab es 80 Zollgebiete. Jedes hatte seine eignen Zölle und Bestimmungen. Trotz der löstigsten Aussicht durch unzählige Zollbeamte wurde an den Grenzen ein blühender Schmuggelhandel betrieben. Dazu schlossen sich die einzelnen Landesteile geradezu von einander ab, anstatt sich einander näher zu bringen. Der preussische König hob sie 1818 auf.  
Von nun an wurden in Preußen nur noch die Waren mit gleichen Zöllen be- ...

Sachsen hatte sich lange aus Abneigung gegen Preußen einem Beitritt wider- ... Am 1. Januar 1834 trat es dem Deutschen Zollverein bei.  
Am Verfolg dieses Beitrittes wurde in Wilsdruff am 1. April 1833 ein Kgl. ...

- Als Verwalter des Untersteueramtes waren tätig:
- bis 30. Juni 1848 August Goldberg,
  - vom 1. Juli 1848 bis 31. August 1840 Friedrich Klöber,
  - vom 1. September 1849 bis 30. April 1853 Heinrich Franke,
  - vom 1. Mai 1853 bis 15. Mai 1858 Wilhelm Schaafschildt,
  - vom 16. Mai bis 30. Juni 1858 Heinrich Trübsch,
  - vom 1. Juli 1858 bis 31. Dezember 1861 Gottlob Kühne,
  - vom 1. Januar 1862 bis 31. Juli 1868 Wilhelm Tauscher,
  - vom 1. August 1868 bis 31. Mai 1881 Peter Frenzel,
  - vom 1. Juni 1881 bis 30. Juni 1885 Meukner,
  - vom 1. Juli 1885 bis 31. August 1886 Stäppler,
  - vom 1. September bis 31. Dezember 1886 von Schlieben,
  - vom 1. Januar 1887 bis 28. Februar 1890 Knorr,
  - vom 1. März 1890 bis 30. September 1915 Emil Rodig, bis mit 10. Dezember 1909 als Nebenzolleinnehmer.
  - vom 1. Oktober 1915 bis 31. Juli 1928, dem Tage der Auflösung des Zollamtes, Hermann Knappe, bis mit 8. April 1921 als Nebenzolleinnehmer und vom 9. April 1921 ab als Zolleinnehmer.

